

Mag. Friederike Kommer

Sonntag, 14. September 2014

Enquete-Kommission zum Thema „Würde am Ende des Lebens“
zH Dr. Sabine Oberhauser, MAS
und Mag. Gertrude Aubauer
[p.A. wuerdevoll.leben@parlament.gv.at](mailto:p.A.wuerdevoll.leben@parlament.gv.at)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Enquete-Kommission zum Thema „Würde am Ende des Lebens“ hat österreichische Zivilpersonen zu Stellungnahmen u. a. zum Thema **Soziales Grundrecht auf würdevolles Sterben, Prüfung der Möglichkeit der verfassungsrechtlichen Verankerung** eingeladen, zu dem es mir ein Anliegen ist der Kommission meine Meinung auf Grund meiner Erfahrung als freiwillige Mitarbeiterin einer Hospizstation mitzuteilen.

Menschen zu begleiten, die ihren Lebensweg in Würde zu Ende gehen, ist die schönste und erfüllendste Aufgabe, die ich je hatte und mir vorstellen kann. Ich habe das Glück dies in einer Einrichtung zu tun, die ihren Bewohnerinnen und Bewohnern dies ermöglicht und für sie alles tut, damit dies, nämlich ihr Leben zu vollenden (dies ist wörtlich gemeint !), gelingen kann. Die medizinische Betreuung, die fachkundige Pflege, die menschliche Zuwendung und respektvolle, wertschätzende Haltung aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind in diesem Kontext eng miteinander verwoben.

Für ein Sterben in Würde braucht es einen Rahmen, wo sich ein Mensch am Ende seines Lebens geborgen fühlt. Hospizstationen sind dafür eingerichtet und meiner Meinung nach ein wunderbarer Ort. Auf einer Hospizstation zu „landen“ ist angesichts der geringen Zahl ein großer Glücksfall. Die, die das Glück haben, einen Hospizplatz zu bekommen, leben dort die Tage, die ihnen noch gegeben sind, mit kleinen Freuden, umsorgt und mit einem gewissen Wohlbefinden, soweit dies möglich ist. Abschießen und Abschied nehmen, dafür bietet die Hospizstation Raum, Begleitung und Unterstützung, sowohl den Bewohnerinnen und Bewohnern, als auch deren Angehörigen.

Für ein würdevolles Sterben braucht es aber auch das eigene Bewusstsein und eine entsprechende Haltung, die in der Verantwortung jedes einzelnen liegen. Auch auf diesem Gebiet ist meiner Meinung nach in unserer Gesellschaft noch viel zu tun. Unsere Gesellschaft ist hauptsächlich materiell ausgerichtet. Die seelisch-geistige Dimension des Menschseins hat in diesem System keinen Platz. Am Ende des Lebens aber gibt nur innerer Reichtum Halt.

Auch kommt das Ende des Lebens früher oder später bestimmt, und das Sterben betrifft mit Sicherheit jeden und ohne Ausnahme.

Um die Würde am Ende des Lebens zu wahren, schlage ich vor:

*die Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit des Lebens und dem Prozess des Sterbens in den Schulen im **Ethikunterricht** anzuregen und zu lehren.

*im **Religionsunterricht** die spirituelle Dimension des Menschseins angstfrei zu vermitteln. Im katholischen Umfeld haben auch heute noch alte Menschen Angst vor der Strafe Gottes, besonders vor dem Sterben.

*dass sich möglichst viele Menschen mittels **Patientenverfügung** mit dem Sterben und dem Ende ihres Lebens und ihren diesbezüglichen Vorstellungen und Wünschen beschäftigen und dokumentieren. Ich bin auch dafür, dass die Kosten für die ärztliche Beratung und Hilfe zur Erstellung der Patientenverfügung von den Sozialversicherungen übernommen wird und nicht als private ärztliche Leistung zu zahlen ist.

*in den **Medien** mehr über die Möglichkeiten der modernen Palliativmedizin berichtet wird, so dass die Menschen bei einer schweren Krankheit weniger Angst vor Schmerzen haben.

*in der **Ausbildung von Ärzten** unbedingt eine respektvolle Haltung und Vertrauen gegenüber den Prozess des Sterbens zu lehren. Dann erübrigen sich medizinische Eingriffe in diese höchst sensible und für den einzelnen Menschen wichtige Phase des „Vollendens“ seines Lebens, wenn sie das Leiden nicht lindern sondern verlängern. Ein sterbender Mensch sollte in Ruhe und Frieden seinen Weg zu Ende gehen dürfen, dort wo er sich gerade befindet, zu Hause, im Krankenhaus, im Pflegeheim... entsprechend begleitet, natürlich... und aus diesem Prozess nicht sinnlos herausgerissen werden z.B. durch Transport von/zum Krankenhaus oder andere Maßnahmen.

***Mobile Hospizdienste** weiter auszubauen, damit Begleitung auch zu Hause möglich ist

***eine wertschätzende und respektvolle Haltung** generell alten Menschen gegenüber, trotz deren körperlicher und geistiger Defizite. Ich finde es beschämend, wenn mit alten Menschen umgegangen wird, als wären sie dumme, unmündige Kinder, was doch manchmal vorkommt. Ein wertschätzender Ansatz ist **Validation**.

*das Sterben nicht ausschließlich als unausweichliches Leid, als Schicksalsschlag, also nur negativ zu sehen, sondern ein Bewusstsein zu fördern, das die seelischen und geistigen Dimensionen des Menschseins mit einbezieht, die sich einem Sterbenden eröffnen, die man im Leben hier nur erahnen, manchmal aber auch am Bett von Sterbenden als unendlich friedvoll spüren und erleben darf. Angehörige, die diesen Weg begleitet haben, sprechen dann oft von Schönheit und einer stillen inneren Freude, die sie als Schatz in ihr eigenes Leben mitnehmen.

Ich bin entschieden für das Verbot der Tötung auf Verlangen. Tötung auf Verlangen ist letztendlich die Anwendung von Gewalt. Sie führt meiner Meinung nach zu vielen Konflikten.

Ich unterstütze die verfassungsrechtliche Verankerung des sozialen Grundrechts auf würdevolles Sterben und alle Maßnahmen, die es ermöglichen, dieses Grundrecht zu gewährleisten.

Ich danke für die Möglichkeit der Stellungnahme.
Friederike Kommer

Eingelangt am 14.09.2014